

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die Anfangsgründe der Hebräischen Sprache

Biedermann, Johann Gottlieb

Leipzig, 1762

VD18 10160426

Sect. I.

urn:nbn:de:gbv:45:1-17817



Anfangsgründe
der
Hebräischen Sprache.

S E C T. I.

C A P. I.

Von der Natur der hebräischen
Sprache.



§. 1.
Die hebräische, oder ebräische Sprache hat ihren Namen von dem Eber, dem Nachkommen Sems, (1 B. Mos. X, 21.) dessen Kinder ein besonderes Geschlecht ausgemacht, und die Sprache ihrer Vorfahren unverfälscht erhalten haben.

§. 2. Sie ist ohne Zweifel die älteste, weil nicht nur die Schriften des A. T. darinnen abgefasst worden sind, sondern auch die übrigen Sprachen aus derselben hergeleitet werden.

A 2

§. 3.

§. 3. Sie ist also auch die allerehrwürdigste, und, welches hieher hauptsächlich gehört, die allgründlichste, leichteste und begreiflichste, welche Ezech. III, 6. lingua neque impedita neque difficilis genennt wird.

§. 4. Weil wir uns nun dieser Grundsprache zur Erlernung anderer Sprachen mit Vortheile gebrauchen; weil in derselben der größte Theil der göttlichen Schriften abgefasset worden; weil die eigenen Namen der Israeliten und ihre Begebenheiten daraus müssen erkläret werden; weil dieselbe überhaupt die Natur der Dinge am genauesten ausdrückt; und weil endlich dieselbe von ihren Formen gründlichere Ursachen, als andere Sprachen, angeben kann: so bleibt ihr billig ein besonderer Vorzug eigen.

C A P. II.

Von Buchstaben.

Die Hebräer haben 22 besondere Buchstaben, und zwar in der Ordnung, nach welcher selbst gewisse Capitel der Bibel, z. E. die vier ersten Capitel der Klagelieder Jeremia, der 119te Psalm, das 31ste Cap. der Sprüchwörter u. a. m. abgemessen werden.

Sie haben aber ihre Figur, Ordnung und Namen, nebst dem Schalle und der Zahlbedeutung folgendermaßen:

I. Gestalt.

I. Gestalt.	II. Name.	III. Schall.	IV. Zahlbed.
א	— Aleph	—	1
ב	— Beth	bh	2
ג	— Gimel	gh	3
ד	— Daleth	dh	4
ה	— He	h	5
ו	— Vav	v	6
ז	— Sajin	s	7
ח	— Hhet	ch	8
ט	— Teth	t	9
י	— Jod	j	10
כ	— Caph	ch	20
ל	— Lamed	l	30
מ	— Mem	m	40
נ	— Nun	n	50
ס	— Samech	s	60
ע	— Ajin	—	70
פ	— Pe	ph	80
צ	— Zade	z	90
ק	— Koph	k	100
ר	— Resch	r	200
ש	(Sin) w. Schin	sch	300
ת	— Thau	th	400

Von diesen Buchstaben ist zu merken:

a) Daß Schin und Sin nur dem Punkte nach unterschieden werden, welches jenes auf der rechten, dieses aber auf der linken Seite hat, welches auf beyden bisweilen das Cholem einschließet.

b) Daß א wegen seiner gar zu gelinden und ו wegen seiner gar zu schweren Aussprache nicht gele-



sen werden, sondern nur der Voeal, den sie bey sich haben, z. E. אֵ ur, יִ ir.

c) Die Hebräer schreiben und lesen von der Rechten zur Linken, worinnen ihnen die mehresten Morgenländer nachfolgen.

d) Die Hebräer hängen ihre Buchstaben nicht zusammen, sondern setzen jeden besonders, und zwar so, daß sie oben und unten gleiche Linien machen, außer, daß Jod, Lamed und Koph einen Abfall leiden.

e) Die Hebräer haben keine größern und kleinern Buchstaben, sondern so viel deren zu einem Worte gehören, so viel stehen in einer Parallellinie beyammen. Wenn aber in der Bibel kleinere oder größere, oder verkehrte und versetzte Buchstaben vorkommen, muß solches aus der Kritik erkläret werden.

f) Die Buchstaben, die einander fast ähnlich sehen, müssen durch gewisse Züge genau von einander unterschieden werden, nämlich das א vom ב , das ב vom ג , das ד vom ה , das ו vom ז , und das ח vom ט .

g) Die Buchstaben werden aus unterschiedenen Gesichtspunkten unterschieden eingetheilet. Denn in Betrachtung der Figur hat man nicht nur fünf Finales, die am Ende eines Wortes ihren untersten Querstrich fallen lassen, nämlich א ב ג ד ה , welche diese Gestalt annehmen א ב ג ד ה : sondern auch fünf Dilatables, deren Querstriche sich ausdehnen lassen: ו ז ח ט י

h) In Ansehung der zur Aussprache nöthigen Werkzeuge sind sie entweder Gutturales, א ב ג ד ה , wo die Kehle, oder Palatinae, ו ז ח ט י , wo der
Gauz

Gaumen, oder Linguales, חֲלָטִי, wo die Zunge, oder Dentales, שִׁצְרִי, wo die Zähne, oder Labiales, בְּרִמִּי, wo die Lippen das meiste thun müssen. Und unter jeder von diesen Classen ist wieder der Unterschied, daß, wie sie im Alphabete auf einander folgen, jeder allezeit um einen Grad schwerer auszusprechen ist, als der nächst vorhergehende. Doch werden die Buchstaben jeder Classe oft mit einander verwechselt, und einer für den andern gebraucht.

i) In Ansehung der Aussprache selbst sind sie entweder Mobiles, die nicht nur geschrieben, sondern auch gesprochen und gehört werden, oder quiescibles, deren Aussprache merklich geringer ist, als der übrigen, nämlich רִיבִי, welche zwar geschrieben, aber nicht gelesen und gehört, sondern mit dem vorhergehenden Vocali zusammen gelesen werden.

k) Endlich werden sie ihrem Ursprunge und Gebrauche nach eingetheilet in radicales, welche ursprünglich zum Stamme des Wortes gehören, und in serviles, die außer den Stammbuchstaben noch hinzugesetzt werden.

C A P. III.

Von Vocalibus und Punkten.

§. I.

Die Hebräer haben eben, wie andere Völker, der Natur gemäß, fünf Vocales, a, e, i, o, u; weil aber solche entweder lang oder kurz ausgesprochen

chen werden, so haben sie von jeder Art auch besondere, und also zehen Figuren, nämlich:

· Kamez.	a.	· Patach.
· Zere.	e.	· Segol.
· das lange Chiref.	i.	· das kurze Chiref.
· Cholem.	o.	· Kamezchatuph.
· Schuref.	u.	· Kübbuz.

§. 2. Man theilet sie in cognatas und affines. Jene begreifen die gleichlautenden langen und kurzen, diese aber jedes seine nächsten vor oder nach sich.

§. 3. Sie werden theils unter, theils über, theils zwischen die Buchstaben gesetzt, und nach denselben gelesen. Daher, wenn in der Bibel Vocales ohne Buchstaben vorkommen, man die auf dem Rande oder unten angemerkten Buchstaben dazu nehmen muß.

§. 4. Das ◌ und ◌ der Vocalium Chiref und Cholem nennet man fulcrum, welches bisweilen wegfällt.

§. 5. In der hebräischen Sprache fängt sich kein Wort und keine Sylbe mit einem Vocali, sondern allezeit mit einem Consonante an. Daher liest man ויק nicht koim, sondern kovim.

§. 6. Wie die Figur des Kamez vom Kamezchatuph im Lesen zu unterscheiden sey, muß aus der Lehre von den Sylben beurtheilet werden.

CAP. IV.

Vom Schva.

§. 1. Das Schva oder Chateph (·) ist zwar kein Vocal, doch aber ein Zeichen, daß entweder vorher an seiner Statt ein Vocal da gewesen, oder sein Buchstabe unmittelbar mit dem folgenden soll vereinigt werden.

§. 2. Wenn diese zwey Puncte allein stehen, so heißt es simplex; wenn es aber annoch einen von den kurzen Vocalibus annimmt, so heißt es compositum, nämlich: (·) Chateph - Patach, (·) Chateph - Segol, und (·) Chateph - Kamez - Chatuph, welches auch desselben ganz kurzen Klang annimmt, und nur unter die Gutturales gehöret.

§. 3. Die litterae quiescentes leiden ihrer Natur nach kein Schva, so wenig als die letzten Buchstaben eines Wortes, außer in dem Buchstaben ך, dem Worte ך, und wenn unmittelbar noch ein Schva vorhergeht.

§. 4. Die Gutturales nehmen bisweilen ein Schva simplex an, wenn ein Vocalis homogenea, der auch, wie diese Buchstaben, von der ersten Ordnung ist, (·) oder (·) vorhergeht, z. E. חמׇן für חמׇן; so auch חמׇן für חמׇן.

§. 5. Das Schva wird in mobile und quiescens eingetheilet. Der Unterschied zwischen beyden ist aus der Beschaffenheit der Sylben zu beurtheilen.

Denn wenn solches die Sylbe anfängt, ist es mobile, und wird schnell gehöret: wenn es aber dieselbe schließt, so wird es gar nicht gehöret, und heißt quiescens. Das zusammengesetzte Schwa aber unter den Gutturalibus ist allezeit mobile.

§ 6. Wenn einer von den drey schweresten Gutturalibus: ׀, ׀, und ׀, am Ende eines Wortes steht, und kein Vocalis homogenea, () oder () vorhergeht: so bekommt derselbe anstatt des Schwa quiescentis ein Patach genubhah, (ein verstohlenes) weil es vor dem Schalle desselben Buchstabens ausgesprochen wird, z. E. ׀׀ (stach.) Unter dem penultima gutturali aber steht dergleichen, wenn dieser sowol, als der letzte Buchstabe ein Schwa quiescens haben sollte. z. E. ׀׀׀ (lokaacht.)

C A P. V.

Von dem Dagesch und Mappik.

§. I.

Ueber die Lesepunkte (puncta vocalia) haben die Hebräer auch zwey Unterscheidungspunkte, (puncta diacritica) die einen gewissen Unterscheid zwischen eben demselben Buchstaben machen; dieselben heißen Dagesch und Mappik.

§. 2. Dagesch bedeutet dem Worte nach eine Verhärtung oder Verstärkung, weil es nämlich einen Buchstaben entweder seines gewöhnlichen Hauches (aspiration) beraubet, oder den Klang desselben verdoppelt.

doppelt. Genes heißt lene, dieses forte: beyde aber bestehen in einem Punkte, welches in die Mitte des Buchstabens gesetzt wird.

§. 3. Wenn nämlich die Buchstaben בגדכפת, welche ordentlich einen Hauch oder h mit sich führen, mit dergleichen Punkte bezeichnet werden, so fällt das h heraus, und gibt z. E. א nicht mehr bh, sondern b. u. s. w.

§. 4. Weil aber in eben diesem Buchstaben in gewissen Fällen auch ein Dagesch forte stehen kann, so werden beyde dadurch unterschieden, daß das Dagesch lene allezeit die Sylbe anfängt, das forte aber dieselbe beschließt. z. E. בלבי.

§. 5. Das Dagesch lene wird nämlich in gedachte Buchstaben gesetzt, wenn ein Schva quiescens vorher geht, welches aus einem kurzen Vocali entstanden. Hingegen fehlet es, wenn dasselbe Schva aus einem langen Vocali gekommen ist, oder wenn es primitivum gewesen, oder eine littera quiescens vorhergeht, ingleichen aus dem כ in den suffixis ה und כם, z. E. מלבי, מרביאל, בגבול, דברכם, אכלה.

§. 6. Das Dagesch forte hat in allen Buchstaben, außer in den Gutturalibus, Statt, und ist entweder compensativum, welches einen weggeworfenen Radical = Buchstaben ersetzt, wenn das Wort wächst; oder characteristicum, welches gewisse Coniugationes im Verbo bezeichnet; oder euphonicum, welches bisweilen in den Anfangsbuchstaben eines Wortes, nach dem Makkeph, und gemeiniglich nach dem ה quiescente gefunden wird, oder auch verhütet,

tet, daß nicht zween Vocales auf einander stoßen,
z. E. יהודים von יהודי.

§. 7. Gemeiniglich fällt es aus denen Buchstaben heraus, welche ein Schwa quiescens unter sich haben, z. E. הלל für הלל.

§. 8. Das Mappik ist ein Punkt, das in wenig Worten und dem suffixo singulari feminini generis in das ה am Ende gesetzt wird, und dasselbe beweglich macht. Wenn dieses Mappik oder auch das Dagesch fehlet, wird der Buchstabe oben mit einem Duerstriche bezeichnet, welcher Kaphe genennet wird, z. E. לָהּ für לה Ruth II, 14. תרצו Exod. XX, 13. für תרצו.

CAP. VI.

Vom Metheg und Mafkeph.

§. I.

Metheg ist ein kleiner Perpendicularstrich unter den Buchstaben, und bedeutet einen Zügel. Wie man nun diesen brauchet, entweder zum Anhalten oder geschwinden Fortreiten, so ist auch das Metheg entweder ein adstrictum, welches den Leser anhält, daß er die Sylbe nicht zu geschwinde ausspreche, oder laxum, welches ihm erlaubt, die Sylbe geschwinde zu befördern.

§. 2. Der Unterschied von beyderley muß aus der Beschaffenheit der Sylben beurtheilet werden. Denn in syllaba simplici ist es allezeit adstrictum: in
com-

composita aber, oder auch bey einem Schiva mobili ist es allezeit laxum. Z. E. וְיָבֹרַח, וְיָהִי, וְיָאֵת.
 §. 3. **Makkeph** ist das Zeichen der Verbindung zweyer Wörter, die dem Verstande nach genau zusammen gehören. Es besteht aus einem Querstriche, der dieselben so zusammenhängt, daß das erstere seinen Accent verliert, eben wie die *Dictiones encliticae* der Griechen.

C A P. VII.

Von den Sylben.

§. 1.

Aus Buchstaben und Punkten entstehen Sylben, und zwar besteht ein Wort aus so vielen Sylben, als Vocales in demselben vorhanden sind.

§. 2. Man theilet sie aber ein in *simplices* und *compositas*. Eine *syllaba simplex* heißt diejenige, welche sich in einen Vocalem, hingegen *composita*, welche sich in einen Consonantem endiget. Z. E. חַיִּים hat beyde Arten von Sylben.

§. 3. Damit man aber die Sylben richtig abmessen könne, so hat man jeder Sylbe drey *morae* beygelegt, welche ihren Grund in der Abtheilung der *Vocalium* in lange und kurze behaupten.

§. 4. Und zwar hat jeder kurze Vocal eine, ein langer zwey, und ein jeder *Consona mobilis* auch eine *moram*. Folglich besteht jede Sylbe aus dreyen *moris*.

§. 5.

§. 5. Wie das Schwa keine moram ausmacht, also werden auch die zween Buchstaben, welche es unmittelbar verbindet, in der Aussprache nur als eine mora gerechnet. Z. E. רַי hat nicht mehr als eine Sylbe.

§. 6. Wenn aber der Ton auf eine Sylbe fällt, oder ein Metheg vorhanden ist, so kann eine Sylbe sowohl mehr, als weniger moras haben, weil beyde Umstände nicht weniger den Ueberfluß entschuldigen, als den Mangel ersetzen. Z. E. רַיִר , רַיִרֵי .

CAP. VIII.

Vom Tone.

§. 1.

Jedes Wort hat, wie in andern Sprachen, seinen gewissen Ton, vermittelst dessen eine Sylbe vor den übrigen länger ausgedehnet wird.

§. 2. Diese Lehre vom Tone ist aus mehr als einer Ursache nöthig. Denn nach der Sylbe, wo der Ton steht, werden nicht nur die Vocales verändert, sondern es wird auch die Bedeutung der Worte bestimmt, die zweyerley radices, und doch einerley Buchstaben und Punkte haben, z. E. שָׁבַר captiuati sunt, von שָׁבַר ; hingegen שָׁבַר , reuerturunt, von שָׁבַר .

§. 3. Meistentheils steht der Ton auf der letzten Sylbe, und ein solches Wort heißt Milra: steht er aber auf der letzten ohne einer, so heißt es Milel, und

und durch diese Veränderung des Tones wird die monotonia vermieden. In der letzten Sylbe ohne *zwo*, und weiter zurück, steht er niemals.

§. 4. Die Stelle des Tones hat ordentlich ein gewisses Zeichen. Dahin gehören 1) der lange Vocalis in *ultima syllaba composita*; 2) der kurze Vocalis in einer *syllaba simplici*, ohne *Metheg*; 3) die Figuren der *Accente*, davon die meisten die Sylbe des Tones andeuten.

§. 5. Der Ton eines Wortes ist entweder *nativus*, *ordinarius* und *proprius*, oder *extraordinarius*, *relativus* und *translatus*. Jenen hat ein Wort an und für sich, diesen aber bekommt es unter gewissen Bedingungen und Verhältnissen.

§. 6. Und zwar wird in diesem letztern Falle der Ton bald von der *penultima* in *ultimam*, bald aber hinwiederum aus der *ultima* in *penultimam* verrückt.

§. 7. Aus der *ultima* wird er in *penultimam* gezogen, 1) mittelst des *Vau conuersivi* im *Futuro*, und der *particulae* *ל*, 3. E. *וַיִּאמֶר*; 2) wegen des großen *Accentis*; 3. E. *דָּקַרְרָה* für *דָּקַרְרָה*; 3) wenn die erste Sylbe des folgenden, und die letzte Sylbe des vorhergehenden Wortes den Ton haben, 3. E. *יִסְרָהֵל* für *יִסְרָהֵל*, Pf. LXXXI, 4.

§. 8. Aus der *Penultima* aber wird der Ton in *ultimam* gerückt, 1) wegen des *Vau conuersivi* im *Praeterito*, 3. E. *וַקְרַבְתָּ* et *accedes*; 2) bisweilen auf die *Endung י* und *ו* der *verborum עו* und *mediae geminatae*, 3. E. *גִּילִי* Zach. VIII, 9. *רָפָה* Ies. XLIX, 13.

CAP.

C A P. IX.

Von den Accenten.

§. 1. Accente werden diejenigen Zeichen genennet, welche uns lehren, welche Wörter dem Verstande nach zusammen gehören, und also auch im Lesen unzertrennt bleiben sollen, und welche hingegen von einander abgetheilet, und nicht zusammen gelesen werden sollen. Jene heißen coniunctiui, diese aber distinctiui oder Domini.

§. 2. Die Distinctiui und Domini sind: zweien Kaiser: — Silluk mit Soph paluk am Ende eines Verses, und — Atnach, bey der größten Abtheilung in dem Verse, oder — Merka mit dem Mahpach in den metrischen Büchern. Ferner sind vier Könige, nämlich — Sgolta, — Sakephkaton, — Sakephgadol und — Tiphcha. Ferner folgen sieben Fürsten — Rbhia, — Sarka, — Paschta, — Tbhira, — Pfik Schalscheleth, — Iethibh und — Merca kephula; und endlich sechs Grafen, nämlich — Pafer, — Karnephara, — Tlischagedola, — Geresch, — Geraschaim, und — Pfik mit dem Munach.

§. 3. Coniunctiui und serui sind sieben, nämlich — Merca, — Munach, — Mahpach, — Darga, — Ierach, — Kadnia, und — Tlischaketanna.

§. 4. Jedes Wort hat ordentlich einen Accent, außer wo sich das Makkeph befindet. Wo aber mehre

mehrere sind, zeigt es einen besondern Nachdruck an.
 3. E. Gen. XXVIII, 2. Gen. V, 29. Gen. I, 14.

§. 5. Gemeiniglich steht der Accent, wo der Ton ist, ausgenommen der Tlischagedola, der allezeit über dem ersten Buchstaben des Wortes, und Sgolta, Sarka, Paschta und Tlischakeranna, die allezeit auf dem letzten Buchstaben des Wortes stehen: daher diese gedoppelt stehen, wenn der Ton in penultima ist, 3. E. חַנּוּן.

§. 6. Die Accente, welche einerley Gestalt haben, 3. E. Paschta und Kadma, Mahpach und Iethibh, sind der Stelle nach unterschieden. Denn Paschta steht auf dem letzten Buchstaben, Kadma aber, wo der Ton ist. Iethibh steht vor dem ersten Vocali, Mahpach aber nach demselben, 3. E. חַיִּים hat den Iethibh, חַיִּים aber den Mahpach.

§. 7. In Ansehung der Schreibart, deren sich die heiligen Scribenten mit einem merklichen Unterschiede bedienet haben, werden die Accente auch eingetheilet in profaische und metrische. Die letztern findet man nur in den 3 Büchern, dem Hiob, denen Psalmen und denen Sprüchen Salomonis.

§. 8. Die ordentliche Folge der profaischen Accente ist diese, nach der Dition ihrer Dominorum:

nach Silluk : —|—|—|—|—|—|—|

nach Atnach —|—|—|—|—|—|—|

nach Sgolta —|—|—|—|—|—|

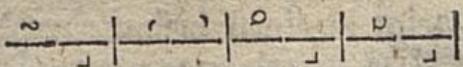
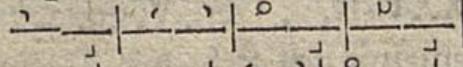
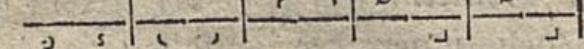
nach Sakephkaton —|—|—|—|—|—|

nach Tiphcha —|—|—|—|—|—|

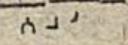
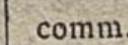
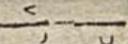
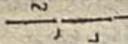
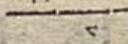
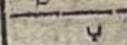
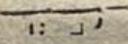
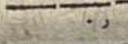
nach Rbhia —|—|—|—|—|—|

B

nach

nach Sarka 
 nach Paschta 
 nach Tbhir 

§. 9. Die metrischen aber können am bequemsten und leichtesten aus folgender Tabelle erkannt, und ihre ordentliche Folge bestimmt werden.

Imperatores. minor	Duces.		Comites.		Barones. comm.
	proprius	maiores	min.	maior	
					
maior	proprius	comm.	comm.	comm.	
					
maximus	minor		fine		fine
			fervo		fervo.

C A P. X.

Von Veränderung der Vocalen.

§. 1.

Die Hebräer verändern ihre Vocales entweder aus Noth, oder ihrem Naturelle gemäß, oder zum Wohlflange.

§. 2. Aus Noth geschieht es, wenn ein Wort am Ende wächst, und der Ton auf der letzten Syllabe stehen soll, (VII. 3.) folglich ein langer Vocal in syllaba composita, oder ein kurzer in syllaba simplici

plici Platz nehmen wollte, wodurch die Syllben unrichtig würden.

§. 3. So oft nun ein langer Vocalis in syllaba composita, ohne Ton oder Metheg, vorfällt, wird derselbe in seinen kurzen entweder cognatam oder affinem verwandelt, z. E. von יָם plur. יַמִּים, von קָן plur. קָנִים, כָּל-אָדָם statt כָּל.

§. 4. Und so oft ein kurzer Vocalis in syllaba simplici ohne Metheg oder Dagesch zu stehen kömmt, wird er in seinen langen entweder cognatam oder affinem verwandelt, z. E. יָקִים für יַקִּים, הַקִּים für הִקִּים.

§. 5. Eben diese Nothwendigkeit der Veränderung äußert sich, wenn aus den Gutturalibus und dem ׀ das Dagesch forte wegfällt. Denn alsdenn wird der vorhergehende kurze Vocalis in cognatam oder affinem longam verändert, oder bekommt wenigstens ein Metheg, z. E. הַאִישׁ, הַתְּבִיחַ, יַרְאֵה, מִגְּאֵל, הַהִלֵּךְ.

§. 6. Der zweite Grund der Veränderung der Vocalium ist das hitzige Naturell und Klima, und die geschwinde Art zu reden, deren sich die Hebräer, wie alle Morgenländer, befleißigen, und eben deswegen nicht gerne lange Wörter leiden. Zu dem Ende werfen sie den Ton des wachsenden Wortes auf die letzte Syllbe, und verändern die vorhergehenden Vocales in ein Schva.

§. 7. Solchergestalt werden die Vocales (ֿ) (ֿֿ) (ֿֿֿ) und ׀ penultimum, in der zweyten und drit-



ten Syllbe vor der letzten in Schva verwandelt, §. 8. ע. זרע von זרעים, שגל von שגלים, בקר von בקרים, ספר von ספרים, בקר von בקרים.

§. 8. Eben dieses thun in der ersten Syllbe vor derjenigen, die den Ton hat, die Vocales (.) (..) (..) und das ו in den Verbis, wie auch das (.) im statu constructo, §. 8. ע. זרע von זרעי, קרן von קרני, עיר von עירי, משל von משלוי. Einige wenige haben besondere Formen, und verändern ihre Vocales außerordentlich, §. 8. ע. עיר im plur. ערים, יום, ימים, ימים, אנשים, אנשי, ראש, ראשי.

§. 9. Endlich werden des Wohlklanges wegen nicht nur die vocales cognatae und affines, sondern auch die langen mit ihren kurzen, und das Schua compositum mit dem simplici bisweilen verwechselt, §. 8. ע. קר für קרי, ריק und ריק, קים und קים, זרב für זריב.

§. 10. Aus keiner andern Ursache wird der kurze Vocalis auf der Syllbe, wo der Ton bey einem accentu distinctivo steht, in seinen langen verwandelt, oder wenn es ein Schva ist, in den Vocalem, woraus es hergekommen, und in dem suffixo ה entweder in (.) oder mit dem Kamez versehen, §. 8. ע. פתח für פתח, זרע für זרע, עמרו für עמרו, לה für לה.

§. 11. Die Vocales impurae, d. i. die entweder einen litteram quiescentem, oder ein Dagesch forte in sich fassen, imgleichen die Vocales characteristicae gewisser coniugationum, sind unveränderlich, §. 8. ע. משלים, המשלוי, רעתנה, ראשיתם.

§. 12.

§. 12. Die wenigen Exempel, die von diesen Regeln abgehen, und wo entweder die Vocale nicht verändert werden, wo es geschehen sollte, oder wo sie weder in cognatas noch affines verwandelt werden, muß man bey Lesung der Bibel anmerken.

C A P. XI.

Von Verwandlung des Schva.

§. 1.

Wenn zwey Schva zusammen kommen, so wird das erste in einen kurzen Vocalem verwandelt, und zwar

- a) in (.), wenn es aus keinem andern Vocale entstanden, z. E. פְּרִי פְּרִי von פְּרִי; wenn aber das folgende Schva unter ein י zu stehen kömmt, so fällt es gar weg, z. E. לִיהוּדָה für לִיהוּדָה.
- b) in (.), wenn es aus einem (.) hergekommen ist, z. E. עֲבָדִי von עֲבָד; selten in (.), z. E. צִדְקָנוּ von צִדְקָא.
- c) in (.) wenn es aus (..) entstanden, z. E. חֲפָצוֹ von חֲפָץ.
- d) in (.) Kamezchatuph, wenn eines von beyden Schva aus einem ו entsprungen, z. E. אֲרָבוּ von אֲרָב.

§. 2. Wenn das erste Schva aus einem (.) entstanden ist, und ein י darauf folget, so quiescirt dieses in (...): wenn es aber aus einem (.) herkömmt,

C A P. I.

Von der Eintheilung der Nominum.

§. I.

Daß die nomina nicht nur von den Verbis, sondern auch von gewissen Coniugationibus derselben abgeleitet werden, lehret der Augenschein und ihre Form, da sie nicht nur den Character, sondern auch die Bedeutung derselben behalten.

§. 2. Ein Nomen ist seiner Beschaffenheit nach entweder Substantiuum oder Adiectiuum, entweder simplex, das nur von einem Stammworte entsprungen ist, oder compositum, das aus mehreren Wörtern hergeleitet wird, §. ע. אֵלֶּמֶת, עֵבֶר.

§. 3. Es ist ferner entweder nudum, welches bloß aus litteris radicalibus besteht, oder auctum, wenn zum Anfange oder Ende desselben einer von den Buchstaben ה א מ נ ת י ר (selten ו und ל) hinzugesetzt wird, daher es auch ein Nomen heemanticum genennet wird.

C. A. P. II.

Von dem Genere Nominum.

§. I.

Das Genus ist zweyerley, masculinum und femininum, und wird entweder aus der Bedeutung oder aus der Endigung erkannt.

B 4

§. 2.